

IX. Grenzen des moralischen Universalismus

1. Innere Schrankenlosigkeit und die Notwendigkeit von Grenzziehungen

Als moralische Forderung findet der Universalismus keine *logische* Grenze. Wir haben ihn diskutiert als die Idee, die *Interessen* jedes Menschen so zu berücksichtigen, als wären es die eigenen, als die Idee, für eine Gleichgestellt-heit *jedes Menschen auf der Erde* zu sorgen – und zwar nicht nur im Sinne gleicher Abwehrrechte oder gleicher Chancen, sondern im Sinne einer gleichen Befriedigung der materiellen Bedürfnisse.

Diese Interpretation ist jedoch nicht die einzig mögliche. Denn der Universalismus fußt auf der Idee, alle Wesen beziehungsweise Entitäten einer Grundgesamtheit gleich zu behandeln. Damit ist aber noch nichts über die Grundgesamtheit selbst ausgemacht; es ist noch nichts darüber ausgesagt, welche Wesen beziehungsweise Entitäten sie umfasst.

Warum, so könnte man fragen, sollten nur die Interessen von *derzeit existierenden* Menschen geschützt werden, und warum überhaupt nur Interessen von *Menschen*? Und

warum eigentlich sollte es nur um den Schutz von *Interessen* gehen? Ist nicht auch die bloße Existenz von beliebigen Entitäten in ihrem (möglichen oder zugeschriebenen) Eigenwert schützenswert? Und warum, so könnte man in Bezug auf jedes System von gesellschaftlich anerkannten Interessen fragen, sollten nur diese und nicht auch andere Interessen als *berechtigte* Interessen anerkannt werden?

In der Tat: Die Reichweite des Universalismus ist ohne weiteres erweiterbar – zum Beispiel auf Tiere oder auf biologische Wesen generell.¹⁹¹ In seiner Begrenzung auf Menschen ist der moralische Universalismus ein »Humanitarismus«. Erweitert auf biologische Wesen forderte er, die Interessen jedes biologischen Wesens so zu berücksichtigen, als wären es die eigenen. Er ist ebenso erweiterbar auf zukünftige Wesen und forderte dann, die Interessen jedes zukünftig lebenden Menschen/jedes zukünftig lebenden biologischen Wesens so zu berücksichtigen, als wären es die eigenen. Und tatsächlich: Man kann diskutieren, ob die Eigenschaft, Interessen zu haben, eine notwendige Voraussetzung darstellt, um menschliche Pflichten begründen zu können, oder ob Menschen – im Rahmen einer physiozentrischen Ethik – nicht auch verpflichtet sind oder sich für verpflichtet halten sollten, Naturvorkommnisse, etwa Gebirge, Seen, Landschaften, oder unbelebte Dinge um ihrer selbst willen zu schützen, ob Menschen nicht »dem Wohl des Ganzen der Natur dienen« sollten¹⁹².

Der moralische Universalismus wird häufig stillschweigend in der Form des Humanitarismus vertreten. Doch diese Grenzziehung ist willkürlich. Mitunter betrachtet man als natürliche Grundgesamtheit auch die Angehörigen des eigenen Staates oder der eigenen Nation. Auch diese Grenzziehung ergibt sich nicht aus der Idee des moralischen Universalismus. Ihrer inneren Schranken-